

Carlo Goldoni

Der Impresario von Smyrna

(Arbeitstitel)

in deutscher Übersetzung von H. C. ARTMANN

W 759

deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Der Impresario von Smyrna (W 759)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der Thomas Sessler Verlag Wien

INHALT:

Der reiche Geschäftsmann Ali aus Smyrna ist in der Stadt. Schnell spricht sich herum, dass er in seiner Heimatstadt eine Oper gründen will und deswegen talentierte Stimmkünstler sucht. Graf Lasca, selbsternannter Förderer der schönen Künste, bietet einigen arbeitslosen Sängerinnen und Sängern an, sie mit dem Fremden bekannt zu machen. Wer verkauft sich am besten? Wer wirkt am sympathischsten? Wer kriegt das Engagement nach Smyrna? Zwischen Selbstdarstellung und Intrige bleibt die Kunst auch schon mal auf der Strecke. Macht nichts, den auch Ali hat keine Ahnung von Oper - er wollte eigentlich nur mal die Branche wechseln. Als der Konkurrenzkampf der eitlen Stars auf dem Höhepunkt ist, ergreift Ali die Flucht - und wendet sich wieder einträglicheren Geschäften zu. Carlo Goldoni, geboren 1707 in Venedig, wird 1748 Hausdichter des Teatro S. Angelo in seiner Heimatstadt. "Der Impresario von Smyrna" wurde 1759 in Venedig uraufgeführt. 1762 verließ Goldoni Venedig und verbrachte die letzten 31 Jahre seines Lebens in Paris.

BESETZUNG:

ALI, ein wohlhabender Türke, Kaufmann aus Smyrna

CARLUCCIO, ein Sänger

LUCREZIA, eine Sängerin aus Florenz

TOGNINA, eine venezianische Sängerin

ANNINA, eine Sängerin aus Bologna

PASQUALINO, ein Tenor, mit Tognina befreundet

CONTE LASCA, Kunstliebhaber

MACCARIO, ein schlechter Stückeschreiber

NIBIO, Theateragent

FABRIZIO, Kulissenmaler

BELTRAME, Inhaber einer Locanda

KELLNER einer anderen Locanda

Stumme Personen:

eine alte Frau, Mutter von Annina

ein junger Bursche, Bruder von Annina

ein Diener von Annina

ein Diener von Lucrezia

weilers: Maler, Bühnenarbeiter, Komparsen, ein Pförtner, zwei Theaterpagen.

Ein Souffleur, Billeteure, Rausschmeißer und andere Personen, die in der 11.

Szene des III. Aktes auftreten.

AKT I, Szene 1

Saal in der Locanda von Beltrame.

BELTRAME: *(rückt Tische und Stühle zurecht)*

LASCA: *(kommt herein)* Einen schönen guten Morgen, Messer Beltrame.

BELTRAME: Ergebenster Diener, Signor Conte. Was steht zu Diensten?

LASCA: Wie ich gehört habe, sollen in Eurem Gasthof gestern Künstler angekommen sein; stimmt das?

BELTRAME: Gewiß, Signore. Ein Falsettist und eine Dame.

LASCA: Wie heißt dieser Falsettist?

BELTRAME: Er nennt sich Carluccio.

LASCA: Cruscarello?

BELTRAME: Ich glaube, ja.

LASCA: Ich kenne ihn. Er ist ein nicht unbegabter junger Mensch, aber über die Maßen impertinent. Ich fördere ihn, weil er, wenn er wollte, eine große Karriere vor sich hätte. Aber um ihn zur Vernunft zu bringen, müßte man ihn gehörig bei den Ohren nehmen und die Beine nach vorne richten. Im letzten Karneval habe ich ihn nach Genua geschickt, weil ich dachte, daß die dortigen Impresari seine Unverschämtheiten ihm dort abgewöhnen würden. Sie werden sicher keinen

Grund gehabt haben, mir dankbar zu sein. Und wer ist die Dame?

BELTRAME: Das ist die Sängerin Lucrezia Giuggioli aus Florenz, genannt Aquacedrataia.

LASCA: Aquacedrataia? Was zum Teufel soll das bedeuten, Aquacedrataia?

- 2 -

BELTRAME: Wißt Ihr nicht, daß man in Florenz die Kaffeesieder aquacedrati, das heißt Zedernwasserhändler, nennt? Wahrscheinlich ist sie die Tochter von so einem Cafetier.

LASCA: Wahrscheinlich; ist sie gut?

BELTRAME: DÜ¥h_cà

_____e_____rĩ_Ÿk_____
_____rì_____
_____h_Ö_____h_Ö_____Öh_____Öh_____Öh_____
_____Öh_____Öh_\$_____úh_____úh_____úh_____
_____úh_____úh_____úh_4____.i_œ_____ú_____
h_____lìj_1_____Êj_____Êj_____Êj_____Êj_____
_____Êj_____Êj_____Êj_____Êj_____Êj_____
_____lìj_____lìj_____lìj_____lìj_____lìj_____lì_____
j_____ýj_X_____Uk_J_____lìj_____
_____Öh_____Êj_____è_ð_____D_Êj_____
_____Êj_____Êj_____Êj_____
_____lìj_____Êj_____Öh_____Öh_____Êj_____
_____Êj_____fangen.

LASCA: Wahrscheinlich wird sie sich schön machen.

BELTRAME: Zweifellos. Es mag sein, daß Ihr sie in zwei bis drei Stunden nicht wiedererkennen würdet.

LASCA: Nun gut. Ich werde später kommen. Richtet ihr inzwischen aus, daß ein Herr von Stand ihr seine Aufwartung zu machen gedenkt.

BELTRAME: Kommen Sie nur, Signor Conte. Im Vertrauen gesagt, sie hat mich mit dem Auftrag beehrt, ich möge ihr die Bekanntschaft eines rechtschaffenen Mannes vermitteln. Ihr könnt daher ohne weiteres Eure Protektion anbieten.

LASCA: Protektion kann sie von mir haben, so viel sie will, wenn sie aber glaubt, sie könne mich ausnehmen, dann täuscht sie sich, dann hat sie sich geschnitten. Ich verkehre mit Künstlerinnen, ich gehe ihnen an die Hand, ich verschaffe ihnen diese und jene Vorteile, aber was das Finanzielle anbetrifft, sind sie am Holzweg.

BELTRAME: Daran tut Ihr recht! Seien der Signor Conte nur auf der Hut! Ich will Euch ein Abenteuer erzählen, das in meiner Locanda ein Signore aus Bologna erst vor drei Tagen erlebt hat. Er hatte nämlich in eine junge Künstlerin Geld hineinsteckt, was er konnte, und mehr als das. Sie wurde für ein Gastspiel an ein venezianisches Theater engagiert, sie erschien in seiner Begleitung und kam auf seine Kosten hierher.

- 4 -

(BELTRAME:) Die beiden speisten fürstlich miteinander und nach dem Essen verlangte sie Wasser zum Händewaschen.
Sie reinigte ihre Hände, ging zum Fenster und schüttete das Wasser in den Kanal. Dann wandte sie sich an den bedropetzten Adoranten, sah ihn an, kicherte und sprach: "Ich bin nicht mehr in Bologna, sondern in Venedig. Ich

wasche mir die Hände und schütte mir jede Erinnerung an die Bologneser in diesen Kanal." Der arme Mann aus Bologna verharrte eine Zeit lang regungslos und sagte kein Wort, dann aber rief er: "Undankbare, ich hätte noch Ärgeres verdient. Ihr werdet mich nie wieder sehen!" sprach es und eilte von dannen wie ein Verzweifelter. Sie schickte ihm nur ein schallendes Hohngelächter nach.

LASCA:

Poverino! Dieser Fall ist schmerzhaft, aber leider nicht neu.

BELTRAME:

Man ruft nach mir. Mit Eurer gütigen Erlaubnis.
(*Er geht ab.*)

AKT I, Szene 2

LASCA allein.

LASCA: Ich mißbillige das Verhalten dieser Frau nicht, weil sie den Bologneser so behandelte, aber die Art und Weise, wie sie es angestellt hat, dünkt mich ein wenig ordinär. Übrigens weiß man ja zur Genüge, daß diese vacierenden Frauenzimmer, die gewohnt sind von einem Land ins andere zu kutschieren, auch bereit sind, ihre Liebschaften von Woche zu Woche zu wechseln. Man kann schon von Glück sprechen, wenn einer sagen kann: "Die Betreffende ist mir treu geblieben, solange sie in meiner Nähe war."

AKT I, Szene 3

CARLUCCIO, der Vorige.

CARLUCCIO: Ergebenster Diener, Signor Conte.

LASCA: Oh, der Signor Carluccio, Referenz! Wieder zurück aus Genua? Wie absolviertet Ihr Eure Auftritte? Waren Sie mit der Aufführung zufrieden?

CARLUCCIO: Nie wieder nach Genua, und wenn man mich mit zehn Rössern dorthin schleppen wollte!

LASCA:

Ei, warum denn das?

CARLUCCIO:

Dieser Direktor hat mich so übel behandelt, daß ich eher meine Stimme verlöre, als zurückzukehren! Ich allein habe alle Aufführungen mit meiner bezaubernden Stimme entusiastiert. Doch der geizige, und undankbare Impresario wollte mich zwingen, jeden Abend aufzutreten. Ich war damals unsterblich in die Primadonna verliebt, und wenn sie mich schlecht behandelte, brachte ich keinen Ton hervor. Der brutale Kerl wußte das nur zu genau, und statt Mitleid zu haben mit mir, zwang er mich, aus reiner Schadenfreude, mir den Hals auszuschreien. Hört nur, Signor Conte, was mir dieser Elende angetan hat: er erklärte, nach der Vorschrift müsse er mir pro Arie, die ich auslasse, zwei Zechinen von meinem Honorar abziehen. Um also zu vermeiden, daß ich für nichts und wieder nichts auftrete, war ich gezwungen, endlos zu singen.

LASCA:

Bravo, Herr Impresario! Würdet Ihr Gesangskünstler nur alle von den Direktoren so behandelt werden, Ihr wäret viel weniger faul und weniger unbeteiligt und gleichgültig. Ein Mann von Ehre riskiert sein Geld in der Meinung, sich der klangvollen Stimme eines Herrn Kanarienvogel und eines Herrn Nachtigalls erfreuen zu können. Der aber fühlt sich krank, weil ihm seine Angebetete ihn mit keinem Blick würdigt, er kann daher nicht singen, hält solcherart das Publikum zum Narren, das Publikum ärgert sich zu Recht, und der Impresario muß zahlen.

Schöne Gerechtigkeit! Bravissimo und Segen über diesen prachtvollen Impresario aus Genua.

- CARLUCCIO: Diese Überlegung zählt für einen Virtuosen meinesgleichen nicht. Ich singe nur, wenn mir danach ist. Und wenn ich einmal gesungen habe, ist es mehr, als wenn ein anderer hundertmal singt.
- LASCA: Herr Carluccio, wenn Sie so weitermachen, werden Sie nicht oft ein Engagement finden, Hand aufs Herz.
- CARLUCCIO: Ich laufe niemandem nach! Das wäre unter meiner Würde. Die Direktoren haben mich nötiger als ich sie.
- LASCA: Nach allem, was ich da höre, seid Ihr mit großem Reichtum gesegnet.
In der Tat, Ihr scheint binnen kurzer Zeit eine gehörige Karriere gemacht zu haben.
- CARLUCCIO: Ich bin noch im Aufblühen! Ich habe noch nicht viel Vermögen angehäuft, aber mit der Zeit werde ich schon was zusammensingen.
- LASCA: Wie sieht es jetzt, zum Beispiel, mit Euren Finanzen aus?
- CARLUCCIO: Jetzt habe ich nicht einen einzigen Quatrino in der Tasche; ich mußte sogar meinen Koffer als Pfand in der Postkutsche zurücklassen. Aber was soll's? Es wird mir nicht an Glück fehlen.
- LASCA: Wie schön für Euch! Es fehlt Euch noch jede Grundlage, aber schon fällt Ihr über die bösen Impresarios her. Verdient Euch zuerst Geld und Gut, dann könnt Ihr Euch wie die Berühmtheiten aufführen.

(LASCA:)

Dann erst dürft Ihr von Euch sagen: ich singe nicht unter tausend Zechinen und auch nur dann, wenn ich will.

CARLUCCIO:

Erlaubt mir eine Frage, Signor Conte: hätten Sie die Möglichkeit, mir ein Engagement zu verschaffen?

LASCA:

Wollen Sie nach Mantua?

CARLUCCIO:

Nach Mantua? Schöne Stadt, warum nicht? Aber nur als erster Tenor!

LASCA:

Und als zweiter?

CARLUCCIO:

Kommt nicht in Frage.

LASCA:

Die Stelle des ersten Sängers ist schon besetzt, von einem Sänger ersten Ranges, wie ich höre!

CARLUCCIO:

Ich trete vor keinem zurück.

LASCA:

Macht Euch nicht lächerlich. Angesichts Eures Starrsinns sollte ich Euch laufen lassen und mir nicht den Kopf zerbrechen. Aber Ihr tut mir leid, und ich meine es gut mit Euch, obgleich Ihr es nicht verdient. Wenn Sie dieses Engagement nicht annehmen, könnte es passieren, daß Ihr in diesem Jahr überhaupt keines mehr kriegt.

CARLUCCIO:

Wie hoch ist die Gage?

LASCA:

Meines Wissens haben sie im vorigen Jahr dem zweiten Sänger hundert Zechinen bezahlt. Aber in diesem Jahr ...

- CARLUCCIO: Na, gut! Wenn man mir dreihundert bietet, wäre es durchaus denkbar, daß ich mich zu diesem Engagement überreden lassen könnte, zumal mir Ferien auf dem Land nicht unrecht wären!
- LASCA: ... in diesem Jahr, wollte ich Euch sagen, haben sie horrende Ausgaben und können nicht mehr als fünfzig bezahlen.
- CARLUCCIO: Um diesen Preis sollten sie doch einen Maulesel engagieren!
Ein Sänger meines Formates ist für diese schönen Zechinen nicht zu haben.
- LASCA: Bravissimo! Wenn Sie aber so weitermachen, ohne etwas zu tun, was dann?
- CARLUCCIO: Ich muß einfach Bretter unter meinen Füßen spüren!
- LASCA: Tut Ihr's für fünfzig?
- CARLUCCIO: Das einzige, was ich tun könnte, wäre, mich mit zweihundert zufrieden zu geben.
- LASCA: Da muß ich Euch enttäuschen, die Gage wurde festgesetzt.
- CARLUCCIO: Nun gut! Dieses eine Mal singe ich umsonst, wenn man mir hundert gibt.
- LASCA: Es ist sinnlos, weiter darüber zu reden.
- CARLUCCIO: Dann geben sie mir eben achtzig.

- LASCA: Soll ich Euch etwas sagen? Ihr beginnt meine Nerven zu strapazieren!
- CARLUCCIO: Signor Conte, was liegt Euch nur an diesem Impresario?
- LASCA: Er ist ein Freund von mir, ich will ihm zwar einen Dienst erweisen, aber ich denke vor allem dabei an Euch!
- CARLUCCIO: Wenn's nicht anders geht?
Wenn ich Euch damit einen Gefallen erweise, so will ich mich mit fünfzig begnügen.
Aber um der Ehre Willen verlange ich einen Vertrag über fünfhundert Zechinen und die Bürgschaft eines Bankiers!
- LASCA: Gut, um Eurer Eitelkeit einmal mehr Genüge zu tun, werde ich den Vertrag so annehmen, wie Ihr es verlangt, die Bürgschaft übernehme ich.
- CARLUCCIO: Könnte ich nicht einen kleinen Vorschuß bekommen?
- LASCA: Ich werde dem Impresario schreiben.
- CARLUCCIO: Könnt nicht Ihr mir inzwischen mit einem Vorschuß etwas aushelfen?
- LASCA: Bin ich der Mann, der die Gagen zahlt?
- CARLUCCIO: Könnt Ihr mir wenigstens sechs Zechinen borgen?
- LASCA: Ich habe jetzt keine Zeit, wir sprechen später darüber.

CARLUCCIO: Wenn Ihr mir diesen Gefallen erweist ...

LASCA: Ja, ja, man wird sehen.
(*Er geht ab.*)

AKT I, Szene 4

CARLUCCIO allein.

CARLUCCIO: Der liebe Signor Conte! Weigert er sich, sechs Zechinen zu leihen? Fürchtet er, daß ich sie ihm nicht mehr zurückgebe? Was sind schon sechs Zechinen! Ein Witz! Wenn ich die in der Tasche habe, gebe ich sie für eine einzige Jause aus! Es stimmt schon, ich habe Schulden, und ich zahle oder zahle nicht. Wie sagt das Sprichwort so schön: mit Zeit und Stroh kommt Reife sowieso. Wenn ich nach Portugal oder nach Rußland gehe, werde ich mit meiner Stimme Schätze erwerben und reich wie ein Nabob werden. Dann werde ich mir Paläste bauen lassen, und das sollen keine Luftschlösser sein, sondern Paläste, die auf dem Erdboden stehen, groß und herrschaftlich, mit ungeheurem Prunkbesitz, eine Grafschaft und noch mehr, eine Markgrafschaft, unermeßliche Reichtümer! Ja, dann soll der geizige Conte Lasca es wagen, mir ein Engagement für fünfzig Zechinen anzubieten!

AKT I, Szene 5

BELTRAME, der Vorige.

BELTRAME: Ich weiß nicht, ob Signora Lucrezia noch im Negligé ...

CARLUCCIO: Heda, Herr Wirt ...

BELTRAME: Hotelier, wenn ich bitten darf.

CARLUCCIO: Schickt jemanden zur Post von Bologna, meinen Koffer zu holen.

BELTRAME: Zu Diensten. Wird man den Koffer frei ausfolgen?

CARLUCCIO: Na selbstredend! Lassen Sie den Leuten zwei Zechinen zahlen, die ich ihnen für die Reise schulde.

BELTRAME: Wollt Ihr mir gütigst ...

CARLUCCIO: Richtig, noch eines, lassen Sie auch den Schiffsteuten acht Lire Trinkgeld geben.

BELTRAME: Wie schon gesagt, wollt Ihr mir gütigst ...

CARLUCCIO: Beschleunige er sich, Herr Wirt!

BELTRAME: Hotelier, Euch zu Diensten. Ich sagte, wollen Sie mir gütigst das Geld geben?

CARLUCCIO: Erledigt das einstweilen für mich! Ich werde Euch dann alles zusammen zahlen.

- BELTRAME: Aber verzeiht, ich ...
- CARLUCCIO: Sie kennen mich, Herr Wirt?
- BELTRAME: Ich bin nicht Wirt, sondern Hotelier und habe leider nicht die Ehre, Euch zu kennen. (*Beiseite*)
Ich kenne ihn nur all zu gut.
- CARLUCCIO: Wirt oder Hotelier, was Ihr auch seid, Ihr seid ein Banause, wenn Ihr Männer von meinem Rang nicht kennt.
- BELTRAME: Ich glaube gern, daß Ihr ein großer Künstler seid, hochangesehen und sehr reich. Aber ich habe nicht genug Geld, um es jemandem zu borgen.
- CARLUCCIO: Trottel! Ich verlange ja nicht, daß Ihr mir Geld leiht!
- BELTRAME: Gebt Ihr mir also die 56 Lire ...
- CARLUCCIO: Ärgert mich nicht. Laßt meinen Koffer holen!
- BELTRAME: Ich werde gar nichts holen lassen.
- CARLUCCIO: Ihr verdient es, daß ich Euer Wirtshaus verlasse!
- BELTRAME: Mein Hotel braucht niemanden wie Euresgleichen.
- CARLUCCIO: Kreuzdonnerwetter! Schickt mir jemanden um meinen Koffer!
- BELTRAME: Ich kann mich nur mehr wundern über Euch.
- CARLUCCIO: Und ich kann mich nur mehr wundern über dich.

BELTRAME: Was heißt "dich" ...

CARLUCCIO: Dich oder du! Du verdienst es nicht anders.

BELTRAME: Vornehm ausgedrückt.

AKT I, Szene 6

LUCREZIA und die Vorigen.

LUCREZIA: Was soll dieser Lärm bedeuten? Was habt Ihr, Signor Carluccio?

CARLUCCIO: Lucrezia, meine Teuerste! Meine Göttin, meine Königin, wie geht es Euch? Wie verbrachtet Ihr die Nacht?

LUCREZIA: Weniger gut - zumal mein Zimmerfenster über dem Kanal gelegen ist und der Geruch mir lästig war.

CARLUCCIO: Herr Wirt, sorg er dafür, daß die Signora ein ordentliches Zimmer erhält!

BELTRAME: Ich habe kein anderes Zimmer zu vergeben. Wer nicht zufrieden sein kann, muß sich woanders umsehen! Insbesondere Ihr Signore, wo Ihr augenscheinlich meine Hotelerie mit einer gemeinen Absteige verwechselt.

- CARLUCCIO: Weg, weg, mach er schnell - es ist mir ein Bedürfnis, daß diese Künstlerin zufrieden ist. Wenn sie es wünscht, so werde ich das Ihre nehmen und sie soll meines bekommen.
Signora, mein Zimmer wird Euch zusagen.
Schnell, Herr Wirt, daß er die Kleider der Signora auf mein Zimmer schafft, oh, Verzeihung, Herr Hotelier. Lasse er also die Sachen hinüberschaffen und meine Koffer herbeischaffen!
- BELTRAME: Ohne Umschweife ...
- CARLUCCIO: Meine Schönste der Frauen, wenn Ihr einverstanden seid, wollen wir jetzt gemeinsam zu Abend essen.
- LUCREZIA: Euer Vorschlag gefällt mir - ich bin des Alleinseins müde - Eure Gesellschaft wird mich aufmuntern!
- CARLUCCIO: Guter Freund, serviert uns vom Delikatesten, was dieses Land zu bieten hat - ein gutes Diner, ein vortreffliches Souper, überdies einen guten Wein und hervorragenden Likör.
Wir sind gewohnt, luxuriös und mit Stil zu tafeln.
Und nun bewirtet uns mit Anstand und habt keine Sorge, *(leise zu Beltrame)* ich bezahle.
- BELTRAME: Aber, ich, Signore ...
- CARLUCCIO: *(zu Lucrezia)* Wir wollen die kurze Zeit des Wartens auf dieses gelungene Engagement fröhlich verbringen.
- LUCREZIA: Aber ich, um die Wahrheit zu sagen, bin zur Zeit außer Stande, große Ausgaben zu machen.

- CARLUCCIO: Macht Euch keine Gedanken - überlaßt das mir, meine Prinzessin.
(zu *Beltrame*) Mein Freund, habt Ihr mich verstanden?
- BELTRAME: Laßt uns offen reden ...
- CARLUCCIO: Erster Hotelier Europas! Macht Eurem guten, ja ausgezeichneten Hause doch die Ehre, die ihm gebührt! Ein kluger Kopf denkt allemal daran, was Ihm zwei Künstler unseresgleichen wohl einzutragen vermögen! Werbung, mein Lieber, Werbung!
- BELTRAME: Ich bin ein rechtschaffener Mann, all das interessiert mich nicht, ich will nicht ...
- CARLUCCIO: Spart Euch die Ausflüchte! Mehr Respekt! Meine liebste Lucrezia, ich schlage vor, wir gehen uns amüsieren!
- LUCREZIA: Wie Ihr wünscht.
- CARLUCCIO: Wollt Ihr eine Gondel? (Zu *Beltrame*) Vorwärts, besorgt mir eine zweirudrige!
- BELTRAME: Das ist Eure Angelegenheit, Signore, oder hält er mich für seinen Laufburschen!
- CARLUCCIO: Welche Impertinenz! Ich heische eine gute Bedienung - ich bezahle gut, sehr gut, hat er das verstanden?
- BELTRAME: Wenn er bezahlt ... (mit einem Blick ins Publikum) ... oh, da kommt der Conte!

- CARLUCCIO: Sieh er zu, daß er mich nicht erbost! Ansonsten...
- BELTRAME: Signora, ein Edelmann wünscht Euch seine Aufwartung zu machen.
- LUCREZIA: Und wer ist jener Kavalier?
- BELTRAME: Conte Lasca, ein Freund und Förderer der schönen Künste, in Sonderheit der Oper!
- CARLUCCIO: *(beiseite)* Der Conte Lasca! *(Laut)* Madame, verzeiht mir, wir sehen uns in Bälde!
(Rascher Abgang)

AKT I, Szene 7

LUCREZIA und BELTRAME.

LUCREZIA: Auf bald, Signor Carluccio! (*Zu Beltrame*) Wieso ist er so plötzlich fort?

BELTRAME: (*beiseite*) Ich weiß, er hat einen Heidenrespekt vor unserem Conte. (*Laut*) Wünscht Ihr den Signor Conte zu empfangen?

LUCREZIA: Es soll mir eine Ehre sein!

BELTRAME: Wollt Ihr auf Euer Zimmer gehen?

LUCREZIA: Das Bett ist noch nicht gemacht, ich werde hier auf ihn warten.

BELTRAME: Wie Ihr wünscht. Ich werde hereinbitten.

LUCREZIA: Sagt mir - hat er Geld?

BELTRAME: Er ist wohlhabend.

LUCREZIA: Ist er denn großzügig?

BELTRAME: Das zu beurteilen, überlasse ich Euch.
(*Geht ab*)

AKT I, Szene 8

LUCREZIA, dann CONTE LASCA.

- LUCREZIA: An einem neuen Ort, da muß man sich auch einen neuen Geldgeber finden - bei Carluccio weiß ich ja bereits, woran ich bin - viel Rauch und wenig Gebratenes.
- LASCA: Euer bescheidener Diener, Signora!
- LUCREZIA: Eure ehrerbietigste Dienerin, Signor Conte.
- LASCA: Verzeiht meine Kühnheit ...
- LUCREZIA: Ihr erweist mir eine Ehre, bitte nehmt Platz!
(*Sie setzen sich.*)
- LASCA: Ihr kommt aus Florenz, wie mir berichtet wurde?
- LUCREZIA: Aufzuwarten, Signor Conte.
- LASCA: Und Euer Name ist Lucrezia?
- LUCREZIA: Nennt mich Crezzina, unter Freunden!
- LASCA: Wie lange ist es her, daß Ihr in diesem Beruf seid?
- LUCREZIA: Ihr seht meine Jugend - Erfahrungen konnte ich einstweilen nur in Pisa machen. In Livorno wollte man mich tatsächlich vom Fleck weg engagieren, doch es zog mich in die weite Welt, so bin ich in Venedig gelandet, um hier meine Stimme hören zu lassen!

LASCA: Ich werde sicherlich bald Gelegenheit finden, Euch ein gutes Engagement in Venedig, der Lombardei oder sonstwo, wo Ihr Euch Ehre machen könntet, zu verschaffen, da ich, wie Ihr wißt, über gute Verbindungen zu den besten Agenten für Künstler und Künstlerinnen und den berühmtesten Theaterdirektoren verfüge. Ich fördere jeden, der seine Meriten hat.

LUCREZIA: Ich hoffe, daß Euch meine Fähigkeiten zufriedenstellen und daß Eure Freunde für die Empfehlung vielleicht sogar ein bißchen dankbar sind!

LASCA: Davon bin ich felsenfest überzeugt. Singt Ihr Sopran oder Alt?

LUCREZIA: Verehrter Conte, was für eine Frage! Es würde mich beschämen, Alt zu singen, ich bin Soprana, Sopranissima!
Man sagt, Stimmen wie meine fände man selten.

LASCA: Es freut mich unendlich, das zu hören. Wart Ihr in Pisa die Primadonna? *(Nach einer Pause)*
Oder war es die zweite Partie, die Ihr sangt?

LUCREZIA: Ich will Euch sagen: es war mein erstes Engagement und ich war wie ein Küken, das aus der Eischale schlüpft. Darum gab mir dieser uneinsichtige Tölpel von Impresario nur eine winzige Arie. Sobald mich aber das Publikum gehört hatte, war die Primadonna erledigt, da bekamen sie Respekt vor mir. Solang die anderen sangen, gab es ständig ein Höllenspektakel, sobald aber ich meinen viel zu kurzen Part vortrug, lauschte alles andächtig, es war Stille, wie in einer Basi-

- (LUCREZIA:) lika, eine Haarnadel hätte man fallen hören können - frenetischer Applaus!
Dieser Arie, die ihresgleichen sucht, werden die Pisaner wohl noch lange gedenken: (*sprechend*)
"Spiegando i suoi lamenti, Sen' va la tortorella."
- LASCA: Habt doch die Güte und singt mir doch bitte diese reizende Arie gleich vor!
- LUCREZIA: Gerne wäre ich Euch zu Diensten, allein, das Cembalo, das ich mir vom Hotelier holen ließ, ist gräßlich verstimmt.
- LASCA: Ach, das tut nichts zur Sache, singt eben ohne Cembalo!
- LUCREZIA: Verzeiht, Signor Conte, aber ohne Begleitung, das ist nichts für mich. Ich glaube nicht, daß Ihr mich für eine Sängerin, die es zu Dutzenden gibt, hält!
- LASCA: Entschuldigt bitte, aber ich fürchte, Ihr geratet allzu leicht in Hitze. Singt, oder laßt es sein, ich bin Euer bescheidener Diener.
Aber ich will Euch nur eines sagen: ich schätze nun einmal Künstlerinnen, die nicht lange zögern und sich hören und nicht lang bitten lassen!
- LUCREZIA: Zu dieser Sorte zähle ich allerdings nicht! Ich bin stolz darauf, entgegenkommend zu sein.
- LASCA: Gut, dann macht mir die Freude und trällert mir ein Lied vor, allein um Eure Stimme zu hören!
- LUCREZIA: Verzeiht, aber ich habe mich auf dieser langen Reise etwas erkältet.

- LASCA: Bravissima! Das hatte ich erwartet, der einzige Grund ist also diese leidige Indisposition.
- LUCREZIA: Nein, wahrhaftig! Wenn Ihr mir die Ehre geben wollt, mich zu besuchen, so werden Sie hören, wie aufrichtig und entgegenkommend ich bin, worin vielleicht meine Schwäche besteht.
(*Beinahe zärtlich*) Wenn man mir Güte erweist, dann glauben Sie mir, Signor Conte, verstehe ich es auch, mich dankbar zu erweisen.
- LASCA: (*beiseite*) Das Luder weiß, worauf sie hinaus will.
(*Laut zu Lucrezia*) Ich versichere Euch, meine Dame, daß Sie mit mir machen können, was Sie wollen. Ich bin ein wirklicher Freund, und wenn ich das sage, so könnt Ihr versichert sein, daß ich diesen Verpflichtungen nachkomme.
- LUCREZIA: Eine Bitte: Könnten Sie mir einen guten Haar-kräusler empfehlen, der mir meine Frisur wieder in Ordnung bringt?
- LASCA: Nein, damit kann ich leider nicht dienen. Ich lasse mir das Haar von meinem Kammerdiener schneiden.
- LUCREZIA: Und Sie könnten mir nicht Ihren Kammerdiener rufen lassen?
- LASCA: Er ist ein Herrenspezialist.
- LUCREZIA: Signor, und einen Schuhmacher?
- LASCA: Ja, wegen des Schuhmachers wenden Sie sich bitte an den Hotelier. Ich weiß, er hat einen, der für die Locanda arbeitet und sein Handwerk vor-

(LASCA:) trefflich versteht. Aber ich weiß leider nicht, wo er
wohnt und wie er heißt.

LUCREZIA: (für sich) Wiederum ein Reinfall!

LASCA: (für sich) Mit mir nicht, Madame.

AKT I, Szene 9

NIBIO und die Vorigen.

NIBIO: Meine Ehrerbietung, Signora Lucrezia. Ihr Diener, Signor Conte.

LUCREZIA: (zum Grafen) Wer ist dieser Mann, woher kennt er mich?

LASCA: Das ist Signor Nibio, ein erfahrener Kavalier und ein großer Kenner des Theaters, ein bekannter Kunstagent.

NIBIO: Sehr gütig, Signor Conte.

LASCA: Mein Freund, wenn Sie die Möglichkeit zu einem Engagement für eine Sängerin hätten, so kann ich Euch versichern, daß diese junge Frau unglaublich begabt ist. Sie hat eine wunderbare Stimme wie ein silbernes Glöckchen und, was ich an ihr besonders schätze, ist, daß sie niemals heiser wird.

- NIBIO: Das ist ja Goldes wert.
- LUCREZIA: (*für sich*) Signor Conte scheint sich über mich lustig zu machen.
- NIBIO: Wenn Ihr, Signor Conte, von ihrem Talent überzeugt seid, so genügt es mir!
- LASCA: Sie ist ein wahres Wunder, das kann ich Euch versichern. Und sie hat auch noch eine andere menschliche Qualität, nämlich nicht Ihre Freunde für Zwecke einzuspannen. So habe ich ihr meinen Perückenmacher und meinen Schuhmacher zur Verfügung stellen wollen, doch sie hat dies aus Feinfühligkeit verweigert.
- LUCREZIA: (*beiseite*) Der Teufel mag ihn holen ... er ist ein Schwätzer ersten Ranges.
- LASCA: Nicht wahr, bester Conte, Ihr wißt nun, wie hoch meine Meinung über diese Künstlerin ist! Ihr seid doch gekommen, um ihr ein anständiges Engagement anzubieten?
- NIBIO: Das könnte gut möglich sein.
- LUCREZIA: (*zu Nibio*) Mein Herr, glauben Sie mir, daß ich jemand bin, die ohne Falsch heraussagt, was ihr am Herzen liegt; ich werde Ihnen dafür unendlich dankbar sein, wenn Sie für mich etwas tun können.
- LASCA: Ei ja! Ich versichere Euch, daß sie freigebig ist, nach dem, was sie beteuert hat, sogar zu freigebig.

- LUCREZIA: (zum Conte) Doch nicht für alle, Conte, nicht für alle!
- LASCA: Verstehe. Aber ich bin für alle der gleiche. Avanti, Signor Nibio, sagt uns, was Sie uns zu sagen haben.
- NIBIO: Um der Wahrheit die Ehre zu geben, ich hatte gestern tatsächlich ein erstaunliches Zusammen-
treffen gehabt, man könnte sogar von einem
echten Glücksfall sprechen. Aber noch möchte
ich nicht, daß jemand davon erfährt. Nur Ihnen,
Signor Conte, und der Signora vertraue ich das
an. Aber nicht ausplaudern, um Himmels willen,
kein Wörtchen!
- LASCA: Von mir erfährt keiner was.
- LUCREZIA: Ich bin zwar eine junge Frau, aber schweigsam
wie ein Grab.
- LASCA: Wie ich gesagt habe, sie ist bezaubernd.
- NIBIO: Wisset also, daß ein schwerreicher Türke, ein
hochangesehener Kaufmann aus Smyrna, auf
seinem Schiff nach Venedig gekommen ist, um
hier seine Waren zu verkaufen. Freunde von ihm
haben ihn auf die Idee gebracht, daß es ein
gewinnbringendes Geschäft wäre, wenn er eine
Truppe von Künstlern und Künstlerinnen nach
Smyrna brächte, um dort selbst ein Opernhaus
zu eröffnen. Sie meinten, daß in dem großen und
für den Handel wichtigen Hafen von Smyrna
viele Franzosen, Engländer, Italiener und Spa-
nier ansässig sind, zumal es dort keine öffent-
lichen Vergnügungen habe, und daß dieses

(NIBIO:)

Unternehmen einem Mann von Geist, wie er es sei, zu hohem Ansehen verhelfen würde. Es könnte auch ein ihm ergebener Strohmann sein Glück damit machen, falls er seinen Namen nicht dafür hergeben wollte, den ungeheuren Ertrag eines solchen Unternehmens für sich zu buchen. Der Türke, ein Mann von Ehre, der alles andere als geizig ist und gern der Eingebung einer Laune folgt, erklärte sich spontan bereit, den Plan in die Tat umzusetzen. Doch er selbst hat keine Erfahrung in künstlerischen Angelegenheiten. Seine Freunde versprachen ihm daher, unter die Arme zu greifen und meine Aufgabe ist es jetzt, die Musiker und Sänger zu engagieren. Ich bin mir gewiß, daß die ersten, die ankommen, kofferweise gute Zechinen nach Hause bringen werden. So möchte ich den ersten Engagementantrag an diese Künstlerin stellen, aus Verehrung an Signor Conte, der von ihr in höchsten Tönen spricht!

LUCREZIA:

(für sich) Das scheint für mich das beste Geschäft der Welt zu sein.

LASCA:

Bester Signor Nibio, ich bin Euch unendlich zu Dank verpflichtet. Sehen Sie, Signora, was meine Freundschaft für Sie bedeutet?

LUCREZIA:

Ich danke Ihnen tausend Mal. *(Für sich)* Mit Worten ist er großzügig!

LASCA:

Beeilt Euch, Signor Nibio. Zeit bedeutet bekanntlich Geld! Wenn Ihr die Vollmacht besitzt, abzuschließen, einigen wir uns über die Höhe der Gage, und Ihr setzt so schnell wie möglich den Vertrag auf.

- NIBIO: Es ist wahr, daß der Impresario, was seine Freunde anlangt, mir voll und ganz vertraut. Aber ich möchte dennoch, daß er sie singen hört, bevor ich sie engagiere, damit er eines Tages nicht behaupten kann, ich hätte ihn aufs Glatteis geführt. Er versteht zwar nichts von Musik, aber ich möchte dennoch sein Urteil abwarten.
- LASCA: Bravo, so gefällt es mir, bringt mir den Türken! Signora Lucrezia wird ohne viel Umschweife bereit sein zu singen, und er wird von der wunderschönen Arie, die da heißt: "Spiegando i suoi lamenti, Sen' va la tortorella" entzückt sein, wenn er sie hört.
- LUCREZIA: (*für sich*) Wahrhaftig, jetzt beißt mich aber tatsächlich die Stechmücke!
- NIBIO: Ich werde ihn aufsuchen und sofort herbringen.
- LUCREZIA: Wenn er kommt, werde ich ihn aufs Beste empfangen. Es tut mir nur leid, daß das Cembalo verstimmt ist. Signor Conte, habt Ihr wenigstens die Güte, mir einen Cembalostimmer zu schicken?
- LASCA: Ja, ja, Herr Nibio wird Ihnen einen schicken. Diese Angelegenheit gehört in sein Revier. Er ist Fachmann auf diesem Gebiet ... (*zu Nibio*) Nicht wahr, Ihr schickt der Signora einen Stimmer?
- LUCREZIA: (*zu sich*) Bekackter Geizhals!
- NIBIO: Sofort lasse ich ihn herbringen. Ich begeben mich inzwischen zum Türken, denn die Angelegenheit ist prekär und soll auch für mich ein gutes

(NIBIO:)

Geschäft werden. Ich hoffe, daß ich mich mit der Truppe bereits als Operndirektor werde einschiffen lassen, und wenn alles glattgeht, so könnte ich so viel Geld anhäufen, daß ich reich nach Italien zurückkehre und dann selbst zum Impresario aufsteigen kann. Wer einmal Theaterluft eratmet hat, der kann ohne sie nicht mehr atmen. Und sollte ich zu guter Letzt mit nichts dastehen, so würde ich weder gewonnen noch verloren haben. (*Ab*)

AKT I, Szene 10

GRAF LASCA und LUCREZIA.

LASCA: Signora, ich bin sehr zufrieden, Ihnen eine gute Möglichkeit verschafft zu haben.

LUCREZIA: Dafür bin ich Euch sehr dankbar, aber um der Wahrheit die Ehre zu geben, große Anstrengung hat es Sie nicht gekostet.

LASCA: Da haben wir's. Ihr beginnt bereits in der Art, wie es mir von Ihren Kolleginnen bekannt ist. Wenn es scheint, daß ich für Euch zu wenig getan habe, dann vergeßt Ihr, daß ich die Ursache bin, daß einer meiner Bekannten Euch den Vorzug gibt. Aber darüber werde ich mich keinesfalls

(LASCA:)

beklagen, denn ich kenne Ihr Geschlecht nur zu genau und ebenso Ihr Metier. Verzeihen Sie, daß ich so offen mit Euch rede, aber ich bin nun mal ein aufrichtiger Mensch. Ich wünsche mir nichts von Euch, auch nicht von Ihrem so freige-bigen Entgegenkommen. Ich bin ein Mensch, der gerne bereit ist, für alle das Beste zu tun. Das macht mir Freude und gleichzeitig amüsiert es mich. Ich bin mit allen gut Freund und ganz besonders mit den vortrefflichen und überaus entgegenkommenden. In diesem Sinne, Signora Lucrezia.

(Mit einer Verbeugung lächelnd ab.)

AKT I, Szene 11

LUCREZIA allein.

LUCREZIA:

Daß dich der Teufel hole! Dieser unverschämte Förderer! Man mag tun, was man will, nichts berührt ihn. Wenn ich nach Smyrna reise, finde ich gewiß jemanden, dem es nichts ausmacht, mir gegenüber freigebig zu sein. Zwar bin ich noch keine geübte Sängerin, aber in anderen Dingen kommt mir keine gleich. Ich verstehe es, die Wachteln zu rupfen, ohne daß sie schreien.
(Ab)

AKT II, Szene 1

Ein Zimmer im Haus von Signora Tognina.

TOGNINA und PASQUALINO.

TOGNINA: Lieber Signor Pasqualino, seit geraumer Zeit läßt Ihr Euch nicht blicken! Es sagt sich so leicht: "Tognina ist eine Künstlerin nach meinem Geschmack, ich liebe sie, ich achte sie, ich werde nirgends singen, wo sie nicht auch singt, wer mich als Tenor haben will, muß sie als Primadonna nehmen" und tausend ähnliche und liebevolle Worte! - Zwei Tage, ohne mich zu besuchen! Wo wart Ihr in dieser Zeit?

PASQUALINO: Ich war in ...

TOGNINA: Ich glaube Euch nichts.

PASQUALINO: Laßt mich doch ausreden ...

TOGNINA: Schweigt! Glaubt Ihr wohl, ich wüßte nicht, daß Ihr Euch herumgetrieben und alle Sängerinnen der Welt ausgeschnüffelt habt? Sagt mir ganz offen, ob Ihr mit dieser Florentinerin, die gestern abends angekommen ist, zusammen gewesen seid?

PASQUALINO: Nein, ich war nicht bei ihr.

TOGNINA: Aber Ihr wißt, daß sie da ist?

PASQUALINO: Natürlich weiß ich das.

TOGNINA: Ich möchte wetten, daß Ihr bei ihr wart.

- PASQUALINO: *(lachend)* Nein, wirklich nicht.
- TOGNINA: Ihr lacht!?
- PASQUALINO: Ich lache, weil Ihr annimmt, daß alle Mädchen hinter mir her sind.
- TOGNINA: Nein, ich will nicht behaupten, daß alle von Euch hingerissen sind! Glaubt nur nicht, Ihr wäret der Adonis von Venedig. Ich sage lediglich, daß Ihr überall den schmachtenden Weiberfänger spielt.
- PASQUALINO: Glaubt mir doch, Tognina ...
- TOGNINA: Schweigt! Ich kenne Eure Spielchen!
- PASQUALINO: Jetzt aber bin ich gekränkt ...
- TOGNINA: Schau, schau, der arme Innozentling! Wollt Ihr etwa leugnen, Ihr Teufelsbraten, daß Ihr noch nicht bei der Bologneserin gewesen seid?
- PASQUALINO: *(lachend)* Ich?
- TOGNINA: Galeerenbruder! Wenn du mir noch einmal ins Gesicht lachst, setzt es Hiebe!
- PASQUALINO: *(wütend)* Beim heiligen Bacchus! Wollt Ihr, daß ich Euch die Wahrheit sage? Ich habe es satt. Ihr tut ja so, als wäre ich Euer Lakai! Ich schätze Euch, ich liebe Euch, meinetwegen, aber es langweilt mich unendlich, wenn Ihr zuviel verlangt.
- TOGNINA: Ich bitte Euch, schont Eure wertvollen Lungen und werdet nicht wahnsinnig. Was ich sage, das

(TOGNINA:) sage ich. Ich weiß auch, warum ich es sage. Verflucht! Man ist verloren, wenn man es mit diesen Mannsbildern gut meint!

PASQUALINO: (beiseite) Ich weiß, man darf den Weibsbildern nicht den kleinen Finger reichen ...

TOGNINA: (ernst) Halten zu Gnaden, Signore ...

PASQUALINO: (lächelnd) Wie meinen?

TOGNINA: Ihr lacht schon wieder?

PASQUALINO: Ich lache, weil ich genau weiß, wie gut Ihr wißt, daß ich Euch mag und Ihr doch so tut, als zweifelt Ihr daran.

TOGNINA: Mehr Takt, wenn ich bitten darf!

PASQUALINO: Aber Ihr ...

TOGNINA: Quatscht nicht soviel, oder ich halte mir die Ohren zu.

PASQUALINO: Ich kann nicht dulden ...

TOGNINA: Schweigt, habe ich Euch gesagt. Reden tu' ich!

PASQUALINO: Nur zu, ich höre!

TOGNINA: Ihr verdientet, daß ich mich ebenso wenig um Euch kümmerte wie Ihr um mich. Ich könnte mich für alle Rücksichtslosigkeit an Euch rächen!

PASQUALINO: Worüber könnt Ihr Euch beklagen? Wenn ich ...

TOGNINA: Kommen wir zu einem Ende. Seid Ihr noch im Engagement? Habt Ihr einen Vertrag mit irgendeinem Theater?

PASQUALINO: Ihr tut mir sehr unrecht. Bevor ich abschlieÙe, seid Ihr die erste, die so etwas erfährt.

TOGNINA: Soll ich Euch glauben?

PASQUALINO: Wollt Ihr, daß ich mich dem Teufel verschreibe?

TOGNINA: Hört mir zu! Ich will Euch etwas anvertrauen! Ich habe zwar versprochen, den Mund zu halten, aber meinem Pasqualino kann ich nichts verbergen! Versprecht und schwört mir, kein Sterbenswörtchen zu verraten!

PASQUALINO: Ich verspreche es, Ihr könnt Euch auf mein Schweigen verlassen.

TOGNINA: Signor Lasca ist gekommen, um mir einen Besuch abzustatten. Da sagte er im Vertrauen und unter allerstrengster Diskretion von der Welt, daß ein Türke auf die Idee gekommen sei, eine Theatergruppe für Smyrna zu gründen. Er sei sehr reich, würde uns die allerbesten Konditionen gewähren, und ich wäre die erste, die davon erfährt. Niemand sonst dürfe davon wissen.

PASQUALINO: So! Nachdem, was ich gehört habe, sind wir schon zwei, die es wissen, denn der Signor Conte hat auch mir sein Vertrauen geschenkt.

TOGNINA: Signor Lasca weiß, daß wir Freunde sind und nur gemeinsam auftreten. Deshalb hat er auch

- (TOGNINA:) Ihnen diesen Vorschlag unterbreitet, mit derselben Bitte um Diskretion.
- PASQUALINO: Hat Euch der Conte auch verraten, welche Rolle er Euch geben wird?
- TOGNINA: Zweifelsohne, ich bin die erste, die es erfahren hat und habe daher das Recht zu wählen. Niemand wird mir meine Primadonna streitig machen.
- PASQUALINO: Falls es zwei Tenöre geben sollte, muß ich der erste sein.
- TOGNINA: Lieber Pasqualino, Ihr seid jung, besitzt ein vorzügliches Falsett und erreicht bravourös mindestens zwei hohe C. Könnt Ihr nicht auch die Partien des Falsettisten singen?
- PASQUALINO: Aus welchem Grund?
- TOGNINA: Warum Allerliebster? Ich wünsche mir, auch wenn wir zusammen singen, ein Paar zu bleiben. Man singt mit größerer Inbrunst eine zärtliche Arie, wenn man für den Geliebten singen kann. "Caro, per te sospiro" gewinnt erst den vollkommenen Ausdruck, wenn es von Herzen kommt. Die Leute spüren das sofort, man jubelt und ruft Bravo!

AKT II, Szene 2

MACCARIO, ANNINA und die Vorigen.

MACCARIO: *(von draußen)* Verzeihung, darf man eintreten?

PASQUALINO: Wer ist es?

TOGNINA: Kennt Ihr ihn nicht? Signor Maccario, der Dichter.

PASQUALINO: Und die Dame?

TOGNINA: Seid Ihr blind oder tut Ihr nur so? Kennt Ihr Annina aus Bologna nicht? *(Zur Tür gewendet)* Bitte einzutreten, nur herein! *(Zu Pasqualino mit unterdrücktem Ärger)* Ihr gebt vor, sie nicht zu kennen, damit ich denke, daß Ihr nicht zu ihr geht!

PASQUALINO: Fängt der Zank schon wieder an?

TOGNINA: Vorsicht, wenn jemand da ist, redet ja keinen Ton vom Türken!

MACCARIO: *(eintretend)* Ihr Diener, meine Herrschaften!

ANNINA: Eure Dienerin, Signora Tognina!

TOGNINA: Meine Hochachtung, Signora Annina!

ANNINA: Wie geht's, wie steht's?

TOGNINA: Ich danke der Nachfrage.

ANNINA: Sie sieht heute blendend aus.

- TOGNINA: Und Ihr? Seid Ihr wohl?
- ANNINA: Gut, dem Himmel sei Dank.
- TOGNINA: *(zu Pasqualino)* Warum sagt Ihr gar nichts? Ihr seid nicht sehr höflich.
- PASQUALINO: *(zu Tognina)* Ich habe sie doch schon begrüßt.
- TOGNINA: *(leise zu Pasqualino)* He, Maske, ich kenne dich!
- PASQUALINO: *(leise zu Tognina)* Ich weiß nicht, was Ihr damit meint ...
- TOGNINA: *(leise zu Pasqualino)* Was ist, Ihr werdet ja rot!
(Laut zu Annina) Sagt mir, Signora Annina, ist es schon lange her, daß Pasqualino bei Ihnen war?
- ANNINA: Oh, das ist schon eine ganze Zeit her, Schätzchen. Übrigens, warum diese Förmlichkeiten? Wenn Signor Pasqualino Ihr Privateigentum ist ... mich ficht es nicht an, ob er kommt oder nicht. Ich bin gar nicht imstande, Böses zu tun.
- TOGNINA: *(zu Annina)* Seid Ihr gekränkt?
- ANNINA: Wo denkt Ihr hin! Übrigens braucht Ihr keine Angst zu haben, ich verreise sehr bald.
- TOGNINA: Um aufzutreten?
- ANNINA: Ja, es könnte sich ergeben.
- TOGNINA: Wohin? Darf man es wissen?
- ANNINA: Das darf ich nicht verraten.

TOGNINA: Habt Ihr Angst? Ihr könnt es mir ohne viel Nachdenkens anvertrauen.

ANNINA: Ich würde es Euch gerne erzählen, weil - unter uns gesagt - dieses Engagement viel Ehre einbringen wird. Allein ich darf darüber nicht sprechen.

TOGNINA: Ein Geheimnis?

MACCARIO: Ich werde es Ihnen erzählen, Signora! Solange der Vertrag noch nicht abgeschlossen ist, muß Signora Annina Stillschweigen bewahren.

TOGNINA: Oh, so seid Ihr ihr Sekretär?

MACCARIO: Ich bin niemandes Sekretär, weder der ihre noch von sonst jemandem. Es ist lediglich in meinem Eigeninteresse, daß man nichts darüber spricht, weil ich an dieser Sache beteiligt bin. Wenn der Plan ans Licht käme, könnte mir ein anderer noch zuvorkommen.

PASQUALINO: Will man ein neues Rollenbuch?

MACCARIO: Ein neues oder ein verbessertes ...

PASQUALINO: Entweder verbessert oder verpatzt ...

MACCARIO: Ich wundere mich, Signore. Ihr kennt nicht meine Fähigkeiten.

TOGNINA: Ei was, lassen wir das beiseite. - Signora Annina, ich habe gute Gründe, mich bei Ihnen zu beklagen.

- ANNINA: Aus welchem Grund?
- TOGNINA: Was denkt Ihr, wer ich bin? Eine Klatschtante war ich noch nie. Wenn Ihr mir vertraut, verspreche und schwöre ich, Euch ebenfalls ein Geheimnis anzuvertrauen, möglicherweise ist es interessanter als das Eure!
- ANNINA: Wirklich? Ich will gewiß nicht den Anschein erwecken, daß ich Euch mißtraue. Soll ich es ihr sagen oder nicht, Herr Maccario?
- MACCARIO: Wenn Ihr mich fragt, so ist es besser, wenn Ihr schweigt.
- TOGNINA: Signor Maccario, Ihr seid wie die Doktoren, die stets das Übel suchen.
- ANNINA: Also hört mir zu, ich werde Euch nicht auf die Folter spannen. (*Beiseite*) Ich möchte auch ihr Geheimnis kennen. (*Laut mit ernster Miene*) Aber ich bitte um Ihre strengste Diskretion!
- TOGNINA: Wozu? Ich habe Ihr mein Wort gegeben.
- ANNINA: Ihr müßt wissen, Signora Tognina, daß ein Türke nach Venedig gekommen ist, und daß dieser Türke eine Truppe ...
- TOGNINA: Was? Ihr wißt das auch schon!?
- ANNINA: Was? Ihr wißt es auch?
- TOGNINA: Und ob ich es weiß! Sagt mir nur eines: darf ich erfahren, von wem Ihr das wißt?

ANNINA: Nein, das kann ich nicht sagen. Und wer hat es Euch gesagt?

TOGNINA: Mir? Der Conte Lasca.

ANNINA: Macht Euch gefaßt, daß der nämliche Conte Lasca auch mir die Sache im Vertrauen und mit strengster Diskretion gesagt hat.

PASQUALINO: Und mit mir hat er es genauso gemacht.

ANNINA: Der hat uns schön an der Nase herumgeführt.

TOGNINA: Ein sauberer Patron, der Herr Graf!

MACCARIO: Meine Damen, mir scheint, daß es keinen Grund gibt, sich darüber zu beklagen. Wenn der Signor Conte Euch beiden sein Vertrauen geschenkt hat, so kann er doch gleichzeitig beiden dienen. In einer dramatischen Oper braucht man eine erste und eine zweite Sängerin. Daher könnt Ihr ja beide engagiert werden.

PASQUALINO: Signor Maccario spricht nicht unvernünftig! Die Sache kann völlig harmlos sein.

TOGNINA: Nun gut, wenn es so ist, soll es mir recht sein. Ich als erste Sängerin und sie als zweite, so werden wir beide zufrieden sein.

ANNINA: Oh Verzeihung, die erste Sängerin bin ich!

TOGNINA: Aus welchem Grund, Signora? Ich schätze Ihre Verdienste, aber ich habe mehr Erfahrung und einen bekannteren Namen als Ihr! Seit Jahren trete ich als Primadonna auf, und eine zweitklas-

(TOGNINA:)

sige Anfängerin wird mich nie und nimmer verdrängen.

ANNINA:

Anfängerin? Ich? Was denkt Ihr, mit wem Ihr redet. Es mag schon sein, daß ich jünger bin als Ihr, aber das soll mich nicht stören und ich brüste mich nicht damit. Doch eine Sängerin, die frei vom Blatt singt, kann man sicher keine Anfängerin nennen. Ich habe bis jetzt die Rollen einer zweiten Sängerin um der Routine willen angenommen. Doch von jetzt an will ich die jeweils erste sein.

PASQUALINO:

Da haben wir's wieder einmal! Wenn dieser verdammte Ehrgeiz zuschlägt, ist stets der Teufel los in der Truppe. Meine liebwerten Damen, denkt lieber daran, wie Ihr Geld scheffeln könnt in Smyrna! Es ist noch gar nicht abgemacht, daß Ihr nach Smyrna geht, und jede von beiden will bereits Primadonna sein.

TOGNINA:

Wahrhaftig, Herr Pasqualino zeigt ja reges Interesse für meine Kunst. Er gibt mir den Rat, für schnödes Geld eine triste Figur abzugeben!

PASQUALINO:

Ich habe zu beiden Damen mit der gleichen Ehrlichkeit und mit der gleichen Wertschätzung gesprochen. Aber Signora Annina, die so stolz darauf ist, die Jüngere zu sein, was sie auch tatsächlich ist, wird, wie ich hoffe, Euch den Ihnen gebührenden ersten Platz überlassen.

ANNINA:

Ich werde vor keiner zurücktreten!

TOGNINA:

Und ich noch weniger!

MACCARIO:

Ich werde das sich anbahnende Drama beenden. Die Librettisten, die Musikdramen schreiben, verstehen nichts von ihrem Metier, oder sie wollen sich überhaupt keine Mühe geben. Ich mache es anders, in solchen Fällen schaffe ich einfach zwei gleichwertige Rollen, so daß beide Sängerinnen zufriedengestellt sind. Wenn wir also nach Smyrna reisen, so will ich ein Libretto fabrizieren, in dem die beiden weiblichen Rollen genau gleich viele Verse, gleich viele Arien und gleich viele Szenen für jede von Ihnen aufweisen, um jede Rivalität zu vermeiden. Und wenn Sie sich streiten, wer zuerst auf den Brettern erscheinen soll, so werde ich Sie beide zugleich auftreten lassen.

AKT II, Szene 3

CARLUCCIO und die Vorigen.

- CARLUCCIO: Diener, meine Herrschaften! Der allerliebsten Signora Zuecchina meine Verehrung, der aller schönsten Signora Mistocchina meine Bewunderung.
- ANNINA: Annina ist mein Name.
- TOGNINA: Und mein Name ist Tognina.
- CARLUCCIO: Normalerweise reden wir uns mit unserem Übernamen an. Ich weiß auch, daß man mich Cruscarello nennt, als wäre ich nur der Abglanz des berühmten Farinello. Doch ich werde der Welt noch vor Augen führen, daß ich zum feinsten Farinamehl gehöre. Laßt uns besser zu etwas anderem übergehen. Meine Damen, lieber Pasqualino, seid Ihr schon im Engagement? Seid Ihr verpflichtet, habt Ihr Verträge, Kontrakte? Oder pausiert Ihr, nutzlos und ohne Hoffnung?
- TOGNINA: Was mich angeht, bin ich Gott sei Dank nie für lange Zeit sonder Beschäftigung.
- ANNINA: Es fehlt mir nie an Auftritten, wenn ich will.
- PASQUALINO: Ich bin genügend bekannt, um nie pausieren zu müssen.
- CARLUCCIO: Geschwätz, leeres Gerede, alles für die Luft! Und Ihr, Signor Maccario? Arbeitet Ihr? Wie steht es mit Ihren erstaunlich wunderbaren Talenten?

MACCARIO: Ihr braucht nicht zu spaßen. Mein Talent ist bekannt und mir fehlt nicht, das in der Praxis umzusetzen.

CARLUCCIO: Wahrhaftig, ich kann Euch alle nur bemitleiden. Ich möchte wetten, daß Ihr alle zusammen keine Gelegenheit habt, einen einzigen Ton anzubringen.

TOGNINA: Ich habe einen Vertrag in Aussicht und wenn er zustande kommt ...

CARLUCCIO: Zustände kommen, Ihr macht mich lachen. Zustände kommen!

ANNINA: Signora Tognina sagt, wenn er zustande kommt, ich aber sage, daß er zustande kommen wird.

CARLUCCIO: Seid Ihr sicher? Habt Ihr unterschrieben? Gutes Engagement, gute Bezahlung, gute Bedingungen?

ANNINA: Die Bedingungen sind exzellent, es bedarf nur meiner Unterschrift.

CARLUCCIO: (*lachend*) Unterschrift! Hahaha! Unterschrift!

PASQUALINO: Ja, Signore. Die Sache ist so weit gediehen, daß man getrost behaupten kann, die Sache ist perfekt.

CARLUCCIO: Wie oft ist eine Sache sozusagen perfekt und schrumpft zu einer Null. Arme Teufel Ihr! Ihr habt nichts Sicheres in der Hand, und Eure Hoffnungen sind auf Sand gebaut und keinen Schuß Pulver wert. Kommt her, ich bin wirklich Euer

(CARLUCCIO:) Freund. Ich will Euch verpflichten, ich will Euch das Beste bieten! Aber was ist das Beste? Ein Füllhorn der Fortuna, ein sicherer, beständiger, außergewöhnlicher Glücksfall! Was sagt Ihr nun? Ihr mit Euren leeren Hoffnungen, seid Ihr bereit, die Vorschläge eines guten Freundes, eines Kavaliers, eines Professors von meiner Bedeutung zu akzeptieren?

TOGNINA: Hören wir uns einmal an, ob sein Vorschlag uns zusagt ...

CARLUCCIO: Und ob! Wißt Ihr nicht, wer ich bin? Glaubt Ihr, ich käme, Euch ein Engagement für ein paar lumpige Lira vorzuschlagen? Tausende von Zechinen bringe ich. Und wenn ich vorhabe, Gutes zu tun, so tue ich, was zu tun ist. Ihr armen Unglückseligen, wenn Ihr mich nicht hättet, was würde aus Euch werden ...

PASQUALINO: Der Vertrag, den wir in Aussicht haben ...

CARLUCCIO: Ei der Daus, alles Blödsinn!

ANNINA: Wenn er abgeschlossen wird, wie ich hoffe, und dessen bin ich sicher ...

CARLUCCIO: Blödsinn, sage ich, alles Blödsinn!

MACCARIO: Laßt uns doch hören, was uns Signor Carluccio zu sagen hat.

CARLUCCIO: Ja, mein armer Maccario, auch für Euch wird es Brot bedeuten.

TOGNINA: Also reden Sie schon!

PASQUALINO: Sprecht, lieber Freund!

ANNINA: Hören wir also, wir haben auch nur Nerven ...

CARLUCCIO: *(feierlich)* So wisset, Freunde, ein Türke ...

(Alle brechen in lautes Gelächter aus.)

CARLUCCIO: Was, Ihr lacht? Ja, meine Damen und mein Herr, ein wirklicher Türke ...

TOGNINA: Aus Smyrna?

ANNINA: Ein reicher Kaufmann ...

PASQUALINO: Will eine Truppe aufstellen ...

MACCARIO: Und ein neues Libretto.
(Alles lacht.)

CARLUCCIO: *(mit Verwunderung)* Ach, Ihr wißt es auch schon?

PASQUALINO: Und das soll das große Projekt sein, die erlösende Wohltat, die Herr Carluccio uns armen Schluckern erweisen will.

CARLUCCIO: Aber wie, bei der heiligen Diana, habt Ihr den Türken aufgestöbert?

ANNINA und TOGNINA: *(gleichzeitig)* Der Conte Lasca ...

AKT II, Szene 4

CONTE LASCA und die Vorigen.

LASCA: Da habt Ihr mich. Wer läßt nach mir fragen?

CARLUCCIO: Signore, ich muß mich schon über Euch wundern. Ihr kommt daher, vertraut mir ein Geheimnis an, redet von Engagements von strengster Diskretion, obgleich schon jedermann im Bilde ist...

LASCA: Und Ihr, dem ich eine vertrauliche Mitteilung gemacht habe, warum plaudert Ihr es aus?

CARLUCCIO: Schönes Geheimnis! Wir sind zu fünft hier und alle fünf kennen es bereits.

LASCA: Ich könnte Euch sagen, daß ich mich eines Scherzes bedient habe, obwohl ich damit nicht Eure Verschwiegenheit auf die Probe stellen wollte. Ich wollte Euch damit bloß den Rat geben, es anderen gegenüber nicht laut werden zu lassen. Und da Ihr es nun unter Euch fünf besprochen habt, können es auch zehn werden, möglicherweise auch hundert. Ich wasche meine Hände in Unschuld.

TOGNINA: Nein, Signor Conte ...

ANNINA: Werdet nicht zornig.

MACCARIO: Laßt uns bitte nicht im Stich!

PASQUALINO: Ich versichere Euch, mit keiner Menschenseele darüber gesprochen zu haben.

LASCA: Hört zu! Da ich von Natur aus gutmütig bin, habe ich Mitleid mit Euch und will Euch diese Schwäche gerne verzeihen. Mir täte es leid, wenn Ihr diese Chance nicht nützen könntet, besonders für den armen Carluccio ...

CARLUCCIO: Ich behaupte ja nicht, daß ich nicht gerne nach Smyrna ginge, um andere Landen zu bereisen, um Schnurrbärte und Turbane kennenzulernen. Schlußendlich, wenn sie einen guten Falsettisten wollen, so wüßte ich nicht, wo sie einen besseren finden könnten.

LASCA: Wär' es möglich, wenn es Euch beliebt, Eure Präpotenz zu mäßigen?

CARLUCCIO: Bescheidenheit ist schön und gut. Doch hin und wieder tut es not, daß wir unser Talent nicht unter den Scheffel stellen.

LASCA: Und da Ihr das selbst übernehmt, hindert Ihr all die anderen, es Euch gleich zu tun.

ANNINA: Verlieren wir uns nicht in diesen unnützen Herumredereien, denn fängt Signor Carluccio einmal an, dann kennt er keine Gnade.

TOGNINA: Ja, sprechen wir von dem, worum es geht. Wird mich jener Türke besuchen?

LASCA: Wenn ich ihn bitte, wird er das kaum unterlassen.

ANNINA: Werdet Ihr ihn bitten, auch mich zu beehren?

- LASCA: Wenn Signora Tognina damit einverstanden ist, können Sie ihn hier erwarten.
- ANNINA: Nein, nein, Signor Conte, das ginge zu weit. Sie hat mit mir nichts zu tun. Will der Türke mich hören, muß er zu mir kommen. Ich besitze, Gott sei Dank, ein Haus, wie geschaffen für Fürsten. Ich besitze ebenfalls ein gut gestimmtes Cembalo. Meine Mama und mein Bruder wohnen mit mir zusammen, und ich würde mich keinesfalls außer Haus hören lassen.
- TOGNINA: (*beiseite*) Diese verdammte Arroganz ist nicht auszuhalten!
- ANNINA: Habt Ihr verstanden, Signor Conte?
- LASCA: Ich habe verstanden.
- ANNINA: Und was haltet Ihr davon?
- LASCA: Tut, was Ihr wollt, es interessiert mich nicht weiters.
- ANNINA: Eine schöne Antwort.
- CARLUCCIO: Brava, Signora Annina, brava! Achtet nur auf Eure Würde. So soll es sein. Wenn der Türke mich hören will, soll er ebenfalls zu mir kommen.
- LASCA: (*lachend*) Auch zu Ihnen, Signor Pasqualino?
- PASQUALINO: Bin ich vielleicht schlechter als die anderen?
- LASCA: Und auch zu Euch, Signor Maccario?

MACCARIO: Nein, ich bin nicht so schwierig. Drei-, vier-,
meinetwegen sechsmal will ich gerne zu ihm
kommen, wie es ihm beliebt und seine Zeit es
zuläßt.

LASCA: Ja, mein lieber Dichter, Eure Bescheidenheit tut
mir gut. Ich werde mich mit ganzem Herzen für
Euch einsetzen.

AKT II, Szene 5

NIBIO und die Vorigen.

NIBIO: Kompliment, verehrte Herrschaften.

TOGNINA: Kommen Sie herein, Signor Nibio.

NIBIO: Euer Diener allerseits.

CARLUCCIO: Wie steht es mit der Gesundheit des Herrn der
beschäftigungslosen Künstler?

NIBIO: Ausgezeichnet, ich stehe immer noch auf beiden
Füßen und stehe außerdem allen zur Verfügung,
auch Signor Carluccio, wenn er es für nötig be-
findet.

CARLUCCIO: Oh ja, Ihr seid der große Meister, der die Ehre
hatte, mich zu entdecken, und ich glaube, daß
Sie mir Ihren guten Ruf zu verdanken haben.

- NIBIO: Ich würde den Ihrigen gegründet haben, hätten Sie sich mit Bescheidenheit gezeigt.
- CARLUCCIO: Mein bester Nibio, du bist ein Narr, aber ich mag dich. Wenn ich nach Smyrna gehe, nehme ich dich mit.
- NIBIO: (*verwundert*) Nach Smyrna?
- LASCA: Lieber Signor Nibio, Ihr seht wie es um Geheimnisse bestellt ist.
- NIBIO: Welches Rindvieh hat es ausgeplaudert?
- TOGNINA: Signor Conte.
- LASCA: (*heftig zu Tognina*) Unverschämtheit!
- TOGNINA: Verzeiht, das hat nicht Euch gegolten!
- NIBIO: Geschehen ist geschehen. Versuchen wir lieber, dem abzuhelpen. Jetzt, wo die Sache in aller Munde ist, finde ich es angebracht, so rasch wie möglich zu handeln. Ich werde für Sie alles tun, was in meiner Macht steht. Doch ich habe nicht die Berechtigung, Verträge aufzusetzen. Der Herr Türke hat mir nur das Recht zugestanden, die Verhandlungen zu leiten unter dem Vorbehalt, persönlich abzuschließen.
- TOGNINA: Der Impresario muß zu mir kommen.
- ANNINA: Nein, zu mir.
- CARLUCCIO: Wäre es nicht gescheiter, wenn er bei mir anfinke?

- PASQUALINO: Oder zu mir?
- NIBIO: Meine Herrschaften, damit keiner vorgezogen wird, hat mir der Herr Türke frei heraus gesagt, daß er niemanden besuchen wird, wer immer es auch sei. Das heißt, wer zu ihm gehen will, der soll es tun, und wer nicht will, der soll es bleiben lassen. Und wer gehen will, dem zeige ich den Weg zu seinem Domizil.
- TOGNINA: Aber Signor Conte, Ihr habt mir doch gesagt ...
- LASCA: Ich wollte ihn bewegen, mit mir hierher zu kommen, doch ich sehe ein, daß der Türke recht hat und rate Euch, zu ihm zu gehen. Schließlich wollt Ihr etwas von ihm und nicht er von Euch.
- TOGNINA: Ich finde es skandalös. Eine Frau meines Ranges in das Haus eines Impresarios zu gehen, nie und nimmer! Das habe ich noch nie getan und werde es nie tun.
- LASCA: Und Ihr, Signora Annina?
- ANNINA: Ich ... ich weiß nicht recht, wie ich mich entscheiden soll ... und wenn ich schon gehen muß, dann nur mit Mama und Bruder.
- TOGNINA: (*für sich*) Diese Person will mich ausstechen. (*Laut*) Also gut, Signor Conte, da es sich um einen Türken dreht, der unsere Gebräuche nicht kennt, will ich, insofern Ihr mich begleitet, mitgehen.
- LASCA: Entschuldigen schon, ich würde Euch gerne den Gefallen tun, aber dringende Geschäfte hindern

- (LASCA:) mich daran. Geht, ich komme Euch nach. Mag sein, daß wir einander beim Türken treffen. (*Für sich*) Ich zeige mich doch nicht in der Stadt an der Seite einer Musikantin. (*Er geht ab.*)
- TOGNINA: (*beiseite*) Ich wette, daß er es nur tut, um die Gondel zu ersparen. (*Zu Pasqualino*) Pasqualino, würdet Ihr mir das Vergnügen bereiten, mich zu begleiten?
- PASQUALINO: Aber gewiß, liebend gern.
- ANNINA: (*beiseite*) Ich will nicht, daß sie mir zuvorkommt. (*Laut*) Signor Nibio, wollen Sie mich begleiten?
- NIBIO: Wann wollt Ihr hingehen?
- ANNINA: Auf der Stelle, wenn Ihr wollt.
- NIBIO: Gehen wir, ich komme mit.
- TOGNINA: Wie, Signora Annina? Ihr wollt tatsächlich ohne Mama und Bruder einem alleinstehenden Türken etwas vorsingen?
- ANNINA: (*leise*) Verdammt, immer diese Sticheleien. (*Laut*) Hier, in Ihrem Haus, verbiete ich mir jede Antwort. Doch wenn wir zusammen singen werden, stopfe ich Ihnen Ihr Maul mit Knoblauch. (*Wütend ab mit Nibio.*)
- CARLUCCIO: Ich lache über das Weibervolk, das sich über alles stürzt, als hätten sie nichts mehr zu essen. Ich bewahre meine Würde und laufe niemandem hinterher. Wer mich haben will, hat zu mir zu

(CARLUCCIO:)

kommen. (*Für sich*) Mich tragen schnelle Beine und hoffe, als erster dort zu sein. (*Geht ab.*)

TOGNINA:

Das Grausen kann einen packen, wenn man so etwas hört. Was sagt Ihr zu dieser eingebildeten Gans von Annina? Sie behandelt mich, als wäre ich Dutzendware. Als ob sie nicht wüßte, daß ich in Rimini, in Sinigaglia, in Chioggia und auf der Kirmes von Rovigo meine besten Leistungen erbracht habe! Eine solche Närrin ist mir noch nie untergekommen! Sie ist nicht würdig, neben mir die letzte Partie zu singen. Schon am ersten Abend soll sie mitten in der Uraufführung vor Verzweiflung krepieren. Wenn ich in Smyrna singe, werde ich mein Glück machen und auch das meines Impresarios. - Schreibt mir einen guten Text, Signor Maccario, und vertraut mir. Ich bin eine dankbare Frau und biete Euch Wohnung, Essen und auch ein gutes Entgelt je nach meinen eigenen Einnahmen an.
(*Sie geht mit Pasqualino ab.*)

MACCARIO:

Das wäre es also. Einem armen Schreiber, so wie mir, bereitet der Zuschuß von Künstlerinnen kein Bauchweh.

AKT III, Szene 1

*Alis Zimmer im Gasthof. In der Mitte ein großer Diwan und mehrere Stühle.
ALI sitzt auf dem Sofa und raucht eine lange Pfeife, dann kommt ein DIENER der
Locanda.*

DIENER: Signore, jemand begehrt, Euch zu sehen.

ALI: Sind Signor oder Lump?

DIENER: Er sieht anständig aus.

ALI: Lassen herein.

(Diener mit Verbeugung ab.)

AKT III, Szene 2

ALI, dann CARLUCCIO.

ALI: *(hat besonnen weitergeraucht und erhebt sich beim Eintritt Carluccios)*

CARLUCCIO: Ihr Diener, mein Herr. Man hat mir von Ihnen berichtet, und ich bin hierher gekommen, um Ihnen meine Aufwartung zu machen.

ALI: Bist du Mann oder Frau?

- CARLUCCIO: *(etwas sauer werdend)* Ich sein Mann, mein Herr.
- ALI: *(nimmt wieder auf dem Diwan Platz und macht eine verächtliche Geste mit der Hand)*
- CARLUCCIO: *(will sich neben ihn auf das Sofa setzen, für sich)*
Wenn er sich setzt, will ich auch nicht stehen.
- ALI: *(hindert ihn am Niedersetzen)* Wer hat gesagt, daß du sitzen?
- CARLUCCIO: Ich soll stehen? *(Für sich)* Ein Glück, daß mich niemand sieht. *(Laut zu Ali)* Herr, ich vermute, daß Ihr mich nicht kennt. Ich bin ein Gesangkünstler und darf mich rühmen, zu den hervorragendsten zu zählen, bin heutzutage unter den Berühmten der Beste. Ich komme, um mich vorzustellen, aber nicht des Geldes wegen, sondern aus purer Neugierde, Smyrna zu sehen.
- ALI: Smyrna nicht dich haben notwendig. Wenn du wollen arbeiten in Türkei, ich dich schicken nach Konstantinopel in Harem von Großherrs.
- CARLUCCIO: Was soll ich in einem Harem?
- ALI: Bewachen Frauen vom Sultan.
- CARLUCCIO: Was glaubt Ihr, wer ich bin?
- ALI: Du nicht Eunuch?
- CARLUCCIO: Ich muß schon über Euch staunen; ich bin keiner von der anderen Seite, sondern Gesangkünstler.

- ALI: Sein du Musikant?
- CARLUCCIO: *(ihn nachäffend)* Sein ich Musikant.
- ALI: Wer kann wissen, daß Italien will Mann zu singen wie Frau? Türkei will Frau für Frau.
- CARLUCCIO: Ich bin ein sogenannter Sopran. Meine Stimme ist wie Silber, aber ich spiele und singe nur Männerrollen.
- ALI: Keine Stimme von Mann. Ich bin nicht so dumm zu wollen Musikant, das jaulen wie Kater.
- CARLUCCIO: Musikanten meinesgleichen sind überdies selten in dieser Welt, fragen Sie doch Nibio. Er, der Agent Ihrer Kompanie, wird Ihnen sagen, was für ein gefeierter und exzellenter Künstler ich bin. Ich habe an den ersten Häusern gesungen. Überall, wo ich auftrat, verdienten sich die Impresari goldene Nasen. Eine Passage von mir, ja ein einziger Triller, eine meiner Kadenzen, ja eine meiner einfachsten Skalen reißen das Publikum zu stehenden Ovationen hin. Es hat noch keine Stimme gegeben, die man der meinen gleichsetzen kann, sie ist klar, kräftig, wohl-tönend, einzigartig und fehlerfrei. Meine Stimme hat ein Volumen von siebenundzwanzig Tönen und ich verstehe sämtliche Kunstgriffe, mir ist weder das Komische fremd noch das teuflische Geflüster. Ich kleide mich so vorteilhaft wie möglich, korrepetiere und übe mit denen, die weniger können als ich, und wenn Not am Mann ist, springe ich auch als Dichter oder Dirigent ein.

ALI: Deine Bravouren mich nix berühren.

AKT III, Szene 3

Der DIENER, die Vorigen.

DIENER: (zu Ali) Ich habe eine Dame die Treppe herauf-
kommen sehen.

ALI: Ist Musikantin?

DIENER: Ich glaube, ja.

ALI: (streicht lächelnd seinen Schnurrbart) Wie sehen
aus?

DIENER: Nicht übel.

ALI: Sein allein?

DIENER: Ich habe Signor Nibio in ihrer Begleitung gese-
hen.

ALI: (lächelnd) Ja, ja, Nibio sein gut.

DIENER: Da kommt sie.

CARLUCCIO: Mein Herr, wenn Sie wollen ...